

Nichtamtlicher Teil.

Die künstlerische Dekoration
der Buchumschläge und Leinwandbände.

Vortrag,

gehalten am 12. Oktober 1898 im Verein für deutsches
Kunstgewerbe zu Berlin

von Walter von Zur Westen.

Hochverehrte Anwesende!

Im Laufe der letzten Jahre hat sich das Gewand, die äußere Erscheinung eines großen Teiles unserer deutschen Bücher völlig verändert. Auf den Buchumschlägen sind an die Stelle der schlichten, rein typographischen Titel farbenprächtige figurliche oder ornamentale Kompositionen getreten, und seit kurzem beginnt auch der bisher arg vernachlässigte industrielle Leinwandband würdigen künstlerischen Schmuck zu erhalten.

Diese Wandlung ist so offensichtlich, daß sie jedem auffallen muß, der die Schaufenster unserer Buch- und Musikalienhandlungen betrachtet und im Geiste den Anblick, den sie jetzt gewähren, mit ihrem früheren Aussehen vergleicht. Ich glaube daher, daß es wohl keiner besonderen Rechtfertigung der Wahl meines Themas bedarf; sollte ich mich aber in dieser Annahme irren, so kann diese Rechtfertigung sicherlich besser, als es Worte vermöchten, durch die Arbeiten selbst erbracht werden, die Sie längs den Wänden dieses Saales ausgehängt oder ausgelegt sehen und die zum Teil aus der Sammlung des Kunstgewerbemuseums stammen, zum andern, größeren Teil von mir gesammelt sind. Obwohl diese Ausstellung naturgemäß nur einen beschränkten Teil des künstlerisch Interessanten und Bemerkenswerten zur Anschauung bringt, was auf diesem Gebiete bisher geleistet ist, so hoffe ich doch, daß auch diejenigen unter Ihnen, die dem Gegenstande bereits ihre Aufmerksamkeit zugewendet haben, unter den ausgestellten Arbeiten manches finden werden, was ihnen bisher unbekannt geblieben ist, selbst unter den deutschen. Schmücken doch einige Umschlagszeichnungen unseres Meisters Fidus — und vielleicht gerade seine besten, spiritistische Schriften, die naturgemäß nur eine beschränkte Verbreitung haben; und was die dänischen, schwedischen, holländischen und belgischen Arbeiten betrifft, so dürften sie bisher nicht allzu vielen unter Ihnen zu Gesicht gekommen sein.

Ich gedenke Ihnen zunächst eine Skizze des Entwicklungsganges des neuen Kunstzweiges zu geben, dann einige Fragen allgemeiner Natur zu erörtern und zum Schluß zu versuchen, die Bedeutung darzulegen, die eine Reihe der erschienenen Umschläge in ornamentaler Beziehung hat.

Sie wissen alle, hochverehrte Anwesende, wie das Buch im Laufe der Jahrhunderte aus einer raren Kostbarkeit zu einem Artikel geworden ist, der heute in seiner einfachsten Gestalt selbst dem bescheidensten Geldbeutel zugänglich ist. Von der Pergamenthandschrift des Mittelalters, die vielleicht das Lebenswerk eines schreibenden Mönches darstellte, die mit kunstvollen Miniaturen geschmückt und nicht selten mit einem Deckel versehen war, der aus kostbarem Material hergestellt und mit Edelsteinen verziert war, bis zu den einfachen 10- und 20-Pfennigbändchen der Meyer'schen und Reclam'schen Universalbibliotheken — Welch' eine Entwicklung! Welch' unzweifelhafter Gewinn für die Volksbildung, daß die erhabensten Schöpfungen aller Litteraturen heute für wenige Groschen selbst dem Unbemittelten zugänglich sind! Andererseits liegt allerdings in der Verbilligung der Bücher unzweifelhaft ein Hauptgrund der gewiß beklagenswerten Erscheinung, daß das Interesse für das Buch als solches, für die Buchausstattung, daß die Liebe zum Exemplar bei dem

großen Publikum mehr und mehr abgenommen und sich auf einen beschränkten Kreis von Bibliophilen zurückgezogen hat.

In diesem Verbilligungsprozeß des Buches bildet das Aufkommen der pappenen Kartonnage und des papiernen Umschlages eine wichtige Etappe. Den Anlaß zu diesen Neuerungen gab die enorme Steigerung der schriftstellerischen Produktion im 18. Jahrhundert, dem litterarischen Jahrhundert an sich. Der papierne Umschlag hatte zunächst einen rein provisorischen Charakter und kam lediglich bei Druckwerken von geringem Umfang oder vorübergehender Bedeutung in Anwendung. Die pappene Kartonnage wurde zuerst besonders bei Almanachen und anderen kleineren Druckwerken verwendet, erlangte aber allmählich, vor allem auf dem Gebiete der belletristischen Litteratur, eine große Verbreitung, besonders nachdem man, angeblich zuerst in England, auf die Idee gekommen war, die Pappen, anstatt mit farbigem Papier, mit Leinwand zu überziehen, und so eine Leinwandkartonnage herzustellen, die vor der eigentlichen Pappkartonnage den Vorzug eleganteren Aussehens und ungleich größerer Haltbarkeit voraus hatte. Neuerdings, besonders im letzten Jahrzehnt, hat ihre Herrschaft mehr und mehr abgenommen. Zumal belletristische Neuerscheinungen werden eigentlich nur dann in Leinwandbänden ausgegeben, wenn der Verleger glaubt, daß sie sich zu Geschenkzwecken eignen. Der weitaus größte Teil der belletristischen Litteratur erscheint dagegen lediglich in papiernen Umschlägen, und mit ihnen, soweit sie künstlerisch decoriert sind, werden wir uns daher im folgenden hauptsächlich zu beschäftigen haben.

Die Heimat des künstlerischen Buchumschlages ist Frankreich. Hier, wo das Vorurteil der Künstler gegen die Ausführung von Arbeiten, die praktischen Zwecken dienen, niemals so stark gewesen ist, wie in Deutschland, wurden bereits seit den dreißiger Jahren unsres Jahrhunderts nicht selten Künstler von Ruf zur Dekoration von Buchumschlägen herangezogen. So haben sich z. B. Gebrüder Johannot, die bekannten Klassikerillustratoren, ferner der Schlachtenmaler Raffet, der Bibelillustrator Doré, endlich zahlreiche Karikaturisten, vor allem Gavarni und Daumier, auf unserem Gebiete versucht. Es wäre aber verfehlt, in diesen farblosen, rein bildmäßigen Arbeiten der genannten Künstler Vorläufer der nach durchaus anderen Dekorationsprinzipien entworfenen modernen französischen Buchumschläge, der sogenannten couvertures illustrées zu erblicken, die lediglich infolge des Aufschwunges der Plakatkunst sich entwickelt haben.

Ich kann hier natürlich auf die Geschichte des Künstlerplakates und seine stilistischen Gesetze nicht näher eingehen. Es ist darüber in den letzten Jahren überall so viel geschrieben worden, daß ich für viele von Ihnen nur Bekanntes wiederholen würde. Der Schöpfer der Affiche ist bekanntlich Jules Chéret, der 1866 in Paris seine lithographische Anstalt errichtet hat, die nachmals unter dem Namen Imprimerie Chaix Weltruhm erlangte. Er hatte sich in erster Linie zur Aufgabe gemacht, die in London gebräuchlichen Affichen großen Formates, die er bei einem mehrjährigen Aufenthalte in England kennen gelernt hatte, in Paris einzubürgern. Um seinen Kunden nicht zu große Kosten zu verursachen, sah er sich genötigt, möglichst wenig Farbenplatten zu verwenden, und diese notwendige Beschränkung führte ihn zu der Erkenntnis, daß man gerade durch Zusammenstellung weniger leuchtender und in größeren Massen zusammengehaltener Farbentöne die stärksten Wirkungen erzielen könnte. Diesen Anforderungen der Fernwirkung lernte er allmählich auch seine figurlichen Kompositionen anpassen, und zu Beginn der achtziger Jahre hatte er sich bereits zu so freier, rein dekorativer Auf-